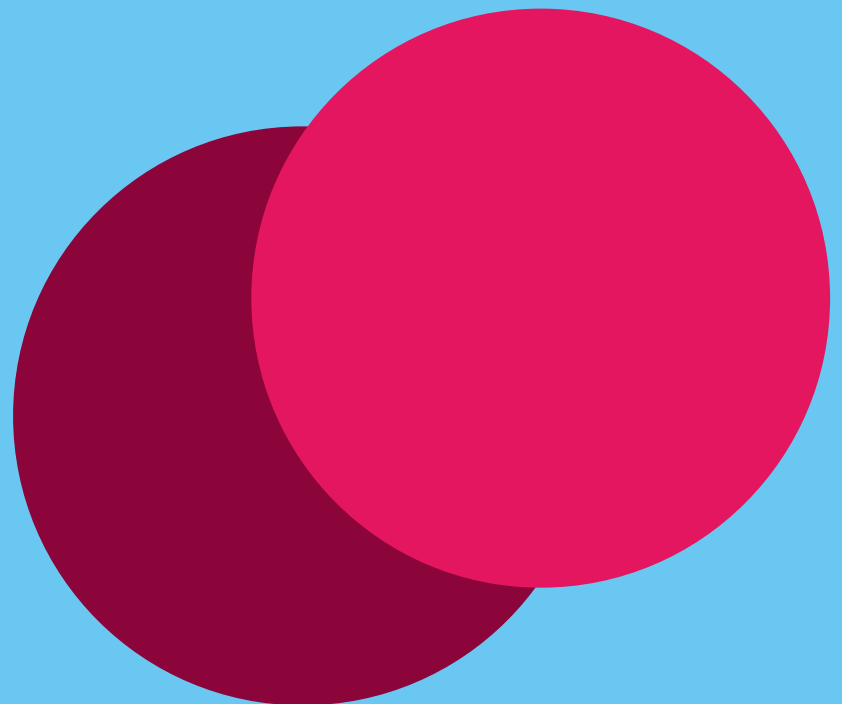


Auswertung kep.workshop #6

Inklusion

25.04.2023, 10:00 – 13:00 Uhr, online





NETZWERK KULTURBERATUNG NETWORK FOR CULTURAL CONSULTING

Im Auftrag des Dezernats für Kultur und Wissenschaft
der Stadt Frankfurt am Main

Dr. Patrick S. Föhl (externe Begleitung und Gesamtmoderation)

Dipl.-Pol. Alexandra Künzel (Auswertung)

www.netzwerk-kulturberatung.de

Gruppenmoderation:

Gruppe A: Evelyn König

Gruppe B: Svetlana Svyatskaya

Gruppe C: Marco Zöllner

Gruppe D: Stefanie Aznan

alle Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main



Inhalt

1.	Ziele und Ablauf.....	3
1.1.	Zielsetzung kep.ffm.....	3
1.2.	Zielsetzung kep.workshops.....	3
1.3.	Ablauf des Workshops.....	4
1.4.	Aufbau der Auswertung.....	6
2.	Dokumentation der zentralen Ergebnisse.....	7
2.1.	Ergebnisse der Vorab-Befragung.....	7
2.2.	Digitale Kleingruppe A: »Welche baulichen und gestalterischen Maßnahmen sollten in den Kultureinrichtungen umgesetzt werden, um den Besuch möglichst barrierearm zu gestalten?« + »Welche Aspekte sollten bei der Durchführung von Kulturveranstaltungen berücksichtigt werden, um dieses möglichst barrierearm zu gestalten?«.....	9
2.3.	Digitale Kleingruppe B: »Welche Aspekte sollten bei der Durchführung von Kulturveranstaltungen berücksichtigt werden, um dieses möglichst barrierearm zu gestalten?«.....	10
2.4.	Digitale Kleingruppe C: »Welche Schritte wären aus Ihrer Sicht geeignet, das künstlerische Wirken von Menschen mit Behinderung zu unterstützen und zu befördern?«.....	12
2.5.	Digitale Kleingruppe D: »Wie könnte der Wissens- und Erfahrungsaustausch zu Fragen der Inklusion im Kulturbereich gestärkt und befördert werden?«.....	13
2.6.	Ergebnisse der abschließenden Umfrage.....	14
3.	Ergebnisse in der Zusammenfassung.....	15
	Abbildungsverzeichnis.....	17
	Anhang.....	18
	Präsentation zur Einführung.....	18



1. Ziele und Ablauf

1.1. Zielsetzung kep.ffm

Die Stadt Frankfurt am Main erarbeitet derzeit eine Kulturentwicklungsplanung (KEP) mit den übergeordneten Schwerpunkten *Kulturelle Teilhabe, Digitalisierung* sowie *Bedarfe und Potenziale der freien Kulturszene*. Das Kulturangebot in Frankfurt am Main zu stärken und weiterzuentwickeln – das ist das Ziel der Kulturentwicklungsplanung. Dialog, Partizipation und Transparenz sind dabei die Leitmotive des auf zwei Jahre angelegten Prozesses, der auf eine breite Mitwirkung der Kultureinrichtungen und der Kulturakteur:innen sowie externer Expert:innen und der interessierten Öffentlichkeit setzt und eine umfangreiche Debatte über die zukünftige Entwicklung der Frankfurter Kulturlandschaft ermöglichen will.

Im Rahmen der Erhebungsphase fanden unterschiedliche Formate bzw. Methoden Anwendung, um eine möglichst breite Grundlage für die Beteiligungsphase zu erhalten, die noch bis Sommer 2023 andauern wird. Einen der methodischen Bausteine der Beteiligungsphase stellt das »kep.workshop«-Format dar, dessen 6. Workshop im Rahmen des vorliegenden Berichts ausgewertet wird.

Weiterführende Informationen, insbesondere zu Beteiligungsmöglichkeiten und Ergebnissen, finden sich auf der KEP-Website: <https://kep-ffm.de/>



Gesamtkonzeption der Kulturentwicklungsplanung



© P. Föhl

Abbildung 1: Zeitliche Abfolge der Kulturentwicklungsplanung.

1.2. Zielsetzung kep.workshops

In den themenzentrierten Workshops der Beteiligungsphase wurden aktuelle Herausforderungen der Kultur in Frankfurt am Main diskutiert. Sie hatten zum Ziel, gemeinsam ko-intelligent und ko-



kreativ Ideen zu sammeln, diese ggf. weiterzuentwickeln und zu konkretisieren, um später daraus kulturpolitische Maßnahmen entstehen zu lassen.

Die Auswahl der Themen der Workshops erfolgte auf Grundlage der Ergebnisse der Erhebungsphase. Zu 16 kulturpolitischen Themen und Fragestellungen wurden in 18 digitalen Veranstaltungen sowie einer Präsenz-Veranstaltung zwischen dem 14. März und dem 15. Juni 2023 Ideen und Ansätze erarbeitet, die die Frankfurter Kulturlandschaft zukunftsfähig machen.

Teilnehmen konnten alle Personen, die in Frankfurt professionell im Kulturbereich tätig sind, z. B. Mitarbeitende der Kultureinrichtungen, freie Kunst- und Kulturschaffende, in der Kulturellen Bildung tätige Mitarbeitende von Bildungseinrichtungen, Studierende und Mitarbeitende der künstlerischen Studiengänge an den Hochschulen und Ausbildungsstätten, Mitarbeitende der in Frankfurt tätigen kulturfördernden Stiftungen und Organisationen sowie im Kulturbereich tätige Mitarbeitende anderer städtischer Ämter und Betriebe.

Alle Termine/Themenkomplexe auf einen Blick:

1. Kulturorte als »Experimentier- und Begegnungsräume« ·14.03.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital / Zusatztermin: 02.05.2023 · 15:00–18:00 Uhr · digital
2. Kulturraum Stadt: Kultur im öffentlichen Raum ·16.03.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
3. Kulturraum Stadt: dezentrale Kulturangebote ·21.03.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
4. Öffnung der Kultureinrichtungen: Personal und Organisation ·28.03.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
5. Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und Publikum ·30.03.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
6. *Inklusion ·25.04.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital*
7. Kulturelle Bildung für alle Altersgruppen ·27.04.2023, 10:00–13:00, digital
8. Ökologische Nachhaltigkeit in der Kultur ·02.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
9. Workshop-Special: kep.barcamp ·04.05.2023, 14:00–18:00 Uhr, Studierendenhaus der Goethe-Universität / Offenes Haus der Kulturen
10. Kunst- und Kulturproduktion im digitalen Zeitalter ·09.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
11. Digitale Vermittlungsangebote ·11.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
12. Digitale Kulturkommunikation ·16.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
13. Räume für Kunst und Kultur ·17.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital / Zusatztermin: 17.05.2023, 15:00–18:00 Uhr, digital
14. Austausch zwischen Kultur und Politik ·23.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
15. Neue Wege in der Kulturförderung ·24.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital / Zusatztermin: 15.06.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
16. Kulturverwaltung der Zukunft ·25.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital

1.3. Ablauf des Workshops

Der kep.workshop #6 fand am 25.04.2023 in der Zeit von 10:00 bis 13:00 Uhr online statt. Die Gesamtmoderation erfolgte durch Dr. Patrick S. Föhl, der die Stadt Frankfurt am Main als externer Experte bei der Kulturentwicklungsplanung begleitet. Die Kleingruppen wurden seitens der Mitarbeiter:innen aus dem Kulturredamt moderiert, die sich hierfür im Vorfeld gezielt professionell weitergebildet haben. Jeder Gruppe war zudem zur Erstellung eines Verlaufsprotokolls ein:e Protokollant:in zugeteilt.



Zeit	Was?
10:00	Begrüßung seitens der Stadt Frankfurt am Main
10:05	Einführung seitens des Moderators (mittels PPTX) ¹ : <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung: Wer ist in welcher Funktion im Raum? Hinweis auf Teilnehmer:innenliste in Protokoll (keine Vorstellungsrunde) • KEP-Prozess Einführung • Ziele des Workshops • Ablauf und Methodik des Workshops • Grundregeln der Kommunikation • Einführung Thema und Leitfragen sowie Diskurs/ aktuelle Situation in FFM
10:25	Verständnisfragen und Anmerkungen der Teilnehmer:innen
10:30	Arbeit in digitalen Kleingruppen zu folgenden Fragestellungen: <ol style="list-style-type: none"> 1. Welche baulichen und gestalterischen Maßnahmen sollten in den Kultureinrichtungen umgesetzt werden, um den Besuch möglichst barrierefrei zu gestalten? 2. Welche Aspekte sollten bei Durchführung von Kulturveranstaltungen berücksichtigt werden, um diese möglichst barrierefrei zu gestalten? 3. Welche Schritte wären aus Ihrer Sicht geeignet, das künstlerische Wirken von Menschen mit Behinderung zu unterstützen und zu befördern? 4. Wie könnte der Wissens- und Erfahrungsaustausch zu Fragen der Inklusion im Kulturbereich gestärkt und befördert werden?
12:30	Rückkehr in Großgruppe und Abschlussrunde: <ul style="list-style-type: none"> • Vortrag der Ergebnisse der Gruppenarbeit durch Kleingruppenmoderation • Abschlussdiskussion und Zusammenfassung der Ergebnisse • Hinweis auf Umfrage im Anschluss
13:00	Ende

1 Die Präsentation befindet sich im Anhang der Auswertung.



1.4. Aufbau der Auswertung

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse aus den Kleingruppen dokumentiert. Grundlage hierfür bilden die jeweiligen Verlaufsprotokolle und die Zusammenfassungen der jeweiligen Gruppendiskussion durch die Moderation sowie ferner die Vorab- und die Abschlussumfrage. Die vorliegende Auswertung enthält eine zusammenfassende Einordnung der Workshop-Ergebnisse, insbesondere um mögliche Schnittmengen der Resultate aus den einzelnen Arbeitsgruppen zu ermöglichen. Im Anhang befindet sich die einführende Präsentation sowie die Teilnehmer:innenliste.



2. Dokumentation der zentralen Ergebnisse

Der kep.workshop #6 widmete sich dem Thema »Inklusion«: Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention hat die Bundesrepublik Deutschland 2008 das Recht von Menschen mit Behinderungen anerkannt, gleichberechtigt mit anderen am kulturellen Leben teilzunehmen, und sich gleichsam dazu verpflichtet, ihr künstlerisches Wirken zur individuellen Selbstverwirklichung wie auch zur Bereicherung der Gesellschaft zu fördern. In diesem Sinne sind Chancengerechtigkeit und gleiche Zugänge zu Kunst und Kultur für Menschen mit Behinderungen Eckpfeiler einer integrativen Kulturpolitik. Im sechsten Workshop standen daher die Fragen im Raum, wie der Besuch von Kultureinrichtungen und Kulturveranstaltungen möglichst barrierefrei gestaltet werden kann und welche Maßnahmen es hierfür bedarf. Ebenso wurde diskutiert, wie das künstlerische Schaffen von Menschen mit Behinderungen gestärkt und der Wissens- und Erfahrungsaustausch zu Fragen der Inklusion im Kulturbereich ausgebaut werden kann. In vier Kleingruppen wurde jeweils eine der folgenden Leitfragen bearbeitet:

1. Welche baulichen und gestalterischen Maßnahmen sollten in den Kultureinrichtungen umgesetzt werden, um den Besuch möglichst barrierefrei zu gestalten?
2. Welche Aspekte sollten bei Durchführung von Kulturveranstaltungen berücksichtigt werden, um diese möglichst barrierefrei zu gestalten?
3. Welche Schritte wären aus Ihrer Sicht geeignet, das künstlerische Wirken von Menschen mit Behinderung zu unterstützen und zu befördern?
4. Wie könnte der Wissens- und Erfahrungsaustausch zu Fragen der Inklusion im Kulturbereich gestärkt und befördert werden?

2.1. Ergebnisse der Vorab-Befragung

Im Vorfeld der Workshops wurden die Teilnehmenden gefragt, welche spontanen Ideen und Assoziationen sie in Bezug auf das Thema »Inklusion« haben. Die Ergebnisse werden nachfolgend präsentiert.

Angebote die mehrere Zielgruppen ansprechen, um so Inklusion als Querschnittsthema voran zu treiben	Sehr aktuelles Thema, wir sind nicht barrierefrei und insbesondere in den letzten Monaten kamen verstärkt Nachfragen von Gästen deshalb	Empowerment
Barrierefrei, alle mit einbeziehen, Barrieren abbauen, Offenheit, Bedürfnisse beachten, andere Bedürfnisse zulassen	Test	Barrierefreiheit (auch in der Sprache), alle zusammen
Kultur für alle	Facettenreiches Thema, welches noch viel zu wenig Beachtung erfährt.	Teilhabe

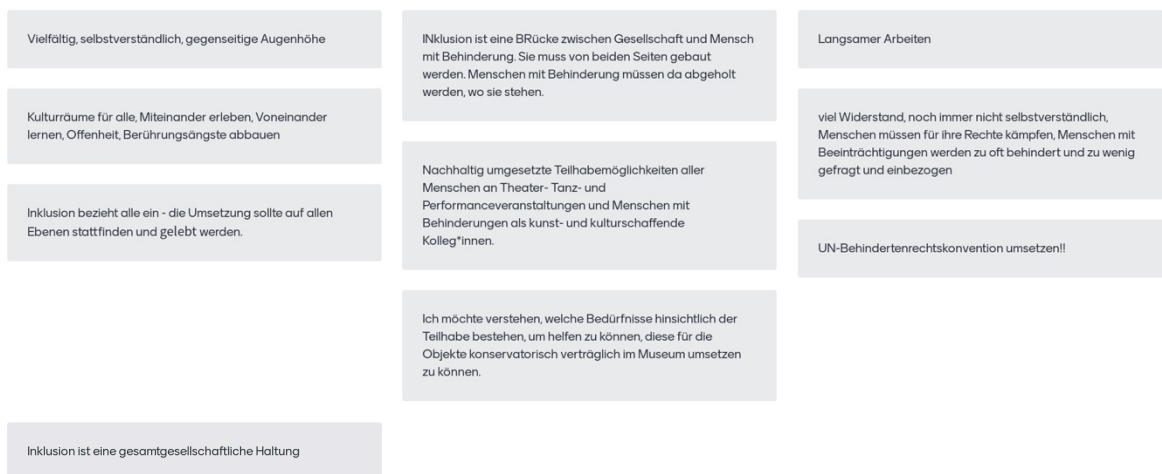


Abbildung 2: Ergebnisse der Vorab-Umfrage (N=19).



2.2. Digitale Kleingruppe A: »Welche baulichen und gestalterischen Maßnahmen sollten in den Kultureinrichtungen umgesetzt werden, um den Besuch möglichst barrierearm zu gestalten?« + »Welche Aspekte sollten bei der Durchführung von Kulturveranstaltungen berücksichtigt werden, um dieses möglichst barrierearm zu gestalten?«

In der digitalen Kleingruppe A wurden unter dem thematischen Schwerpunkt »Inklusion« die beiden obenstehenden Leitfragen verhandelt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe A geclustert und in verdichteter Form wiedergegeben.

- Bedarf/Wunsch: gezielte Formate für Gehörlose, Sehbehinderte u.a. entwickeln/anbieten
- Workshops anbieten: Bsp. Daumenkino für Kinder und Jugendliche, um Gebärdensprache zu lernen
- Feststellung: Barrierefreie Zugänge sind häufig versteckt oder kompliziert zu erreichen. Barrierefreiheit ist vielerorts noch keine Selbstverständlichkeit im baulichen Bereich => teils fehlende Haltung
- Bedarf: stetige interne Sensibilisierung aller Mitarbeitenden für das Thema Inklusion (auch durch entsprechende Schulungen)
- im Vermittlungsbereich gibt es mitunter schon viele Angebote, insb. für Gehörlose und Menschen mit Sehbehinderung
- Alle gleichzeitig anzusprechen, ist schwierig.
- Herausforderung: Zurechtfinden im Museum mitunter schwierig, kann teilweise durch Mitarbeitende ausgeglichen werden.
- Feststellung: Mitunter sind die Mitarbeitenden nicht über Barrieren informiert.
- Denkmalschutz als Hürde (=> in UN-Behindertenrechtskonvention hat Barrierefreiheit Vorrang vor Denkmalschutz)
- Appell/Wunsch: Menschen direkt fragen, was sie brauchen (in die Stadtteile gehen)
- gibt auch mentale Hürden: »Hochkultur hat nichts mit mir zu tun«
- Es sollte *einen* Eingang für alle geben; alle Veranstaltungsflächen sollten für alle erreichbar sein; barrierefreies WC wichtig/notwendig
- Gestaltung der Einrichtung häufiger am Design orientiert, weniger an Nutzer:innenfreundlichkeit
- Problem: Aufzüge sind öfter zugestellt, z.B. mit Lieferungen
- Bedarf: präzise Beschreibung der Barrieren vor Ort
- inhaltliche Barrierefreiheit vorantreiben: Begleitheft in leichter Sprache, Audio-App, Tast-Führungen gibt es teils schon; Bedarf: entsprechende gestalterische Maßnahmen im Ausstellungsraum selbst, bspw. eine niedrig angebrachte Beschilderung und größere Schriftgrößen
- strukturelles Problem der städtischen Museen: Sanierung erfolgt nach und nach (bestimmte Reihenfolge)
- Bedarf: zentrale Koordinierungsstelle für Information, Kontakte/Expert:innenpool und Erfahrungsaustausch (Bsp. Wen kann ich ansprechen, wenn es um Sehbehinderung geht?)
- Herausforderung: Ressource Zeit, finanzielle Mittel, Personal (Bsp. gibt keine:n Gebärdendolmetscher:in im Haus) => teils helfen Kooperationspartner:innen (z.B. »Reisen



für alle e.V.«, »Lebenshilfe«, »Bürgerinstitut«, »Stiftung Gehörlosenverband Frankfurt« => bieten Zugang zu Fachwissen)

- Wunsch: inklusiv konzipierte Veranstaltungen für alle zugänglich machen und ins regelmäßige Programm integrieren
- wichtig: Austausch mit Zielgruppen stärken
- wichtig auch: interner Austausch => Rückmeldungen, auch positiver Art, an Kolleg:innen weitergeben
- Idee: regelmäßig stattfindender Tag für inklusive Angebote mit allen an Saturday teilnehmenden Museen
- »Barrierekompass« als zentrale Informationsstelle wäre hilfreich => transparente Beschreibung baulicher Barrieren (online + direkt am Empfang)
- Wegführung in den Häusern, Symbolik in den Häusern, Beschriftungen anpassen (=> kontrastreich, gut beleuchtet, auf Augenhöhe auch für Menschen im Rollstuhl)
- Konzeption von Angeboten zusammen mit Menschen mit Behinderung bzw. entsprechenden Trägern entwickeln
- barrierefreie Websites umsetzen

2.3. Digitale Kleingruppe B: »Welche Aspekte sollten bei der Durchführung von Kulturveranstaltungen berücksichtigt werden, um dieses möglichst barrierearm zu gestalten?«

In der digitalen Kleingruppe B wurde unter dem thematischen Schwerpunkt »Inklusion« obenstehende Leitfrage verhandelt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe B geclustert und in verdichteter Form wiedergegeben.

- Feststellung: Bewusstsein/Sensibilisierung beginnt gerade erst, wirklich inklusive Gestaltung von Kulturveranstaltungen gibt es kaum (insb. im Partykontext/Clubbetrieb)
- es gibt einige Hürden, beispielhaft: bisher kaum Berührungspunkte mit Gehörlosen-Community
- Social Media und Inklusivität => braucht einfache Sprache, kontrastreichere Designs, bessere Leserlichkeit (Leitfaden für eigenes Arbeiten)
- Feststellung: es gibt schon viele barrierearme Programmpunkte in manchen Einrichtungen: Führung mit Gebärdendolmetscher:in, Führungen für sehbehinderte Menschen; Ohrstöpsel für neurodivergente Menschen, leichte Sprache-Booklets
- weiterhin gibt es bereits: Awareness-Team, Planung der Veranstaltungen mit Dolmetscher:innen
- wichtig: Sensibilisierung des Teams als erster Schritt
- Feststellung: Es ist in Frankfurt viel passiert in den letzten Jahren; viele Einrichtungen sehr bemüht, große Offenheit
- großer Bedarf an Gebärdensprachdolmetscher:innen
- Idee/Vorschlag: erstmal herausfinden, was die Gruppe interessiert (bestehende Angebote sind thematisch teils nicht relevant)
- Problem: oft bei Werbung für Veranstaltungen nicht ersichtlich, ob Veranstaltung barrierefrei ist



- Herausforderung: oft keine spezifische Ansprechperson (z.B. bei vorhandener Technik für Gehörlose) => Mitarbeitende wissen nicht, wie selbst mitgebrachte Technik bedient wird => Bedarf an regelmäßigen Schulungen der Mitarbeitenden
- unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen: teils gibt es eine feste Stelle für Inklusion (Problemidentifizierung, Angebote etc.) ⇔ Inklusionsarbeit wird nicht extra bezahlt/ kein Budget, keine Gelder dafür – auch nicht als Institution; nur durch Förderanträge finanzierbar, daher keine richtige Nachhaltigkeit, da Projekte immer einzeln beworben/ um Förderung gebeten werden müssen => Nachhaltigkeit und Kontinuität statt Projektlogik
- notwendig: bauliche/gestalterische Barrieren identifizieren und transparent machen
- ständiges Peer-Reviewing sinnvoll
- Grundannahme der »lernenden Institution« hilfreich => Inklusion als fortlaufender Prozess
- Budget für Inklusion und Inklusionsmaßnahmen muss teils aus dem Produktionsbudget abgezogen werden => es bedarf mehr Ressourcen
- braucht tatsächlichen Auftrag durch die Stadt und Mittel sowie politische Haltung
- wichtig: nachhaltigen Kontakt mit Publikum, Künstler:innen, Anbietern aufbauen
- Wunsch: Kontakte zwischen Veranstalter:innen und Teilnehmer:innen sollte nachhaltiger aufgebaut werden => dafür müssen Projekte wiederholt stattfinden und nicht nur vereinzelt
- Feststellung/Good-Practice: gute Zusammenarbeit zwischen Kulturakteur:innen und Stabsstelle für Inklusion, Dezernat für Soziales; darüber hinaus Wunsch nach besserer Zusammenarbeit zwischen Sozial- und Kulturamt
- Idee: Zielgruppe bereits in Konzeption einbinden; insb. Kolleg:innen mit Behinderung
- bisher: genereller Mangel an barrierefreien Räumen
- wichtig: in Dialog mit betreffenden Communities gehen => Schulungen des Personals nötig
- Öffentlichkeitsarbeit: Standards der Barrierefreiheit beachten
- bestehende Angebote sichtbar machen
- Einbindung der Community: häufig keine Mittel vorhanden, um Menschen zu bezahlen => Inklusion braucht Honorar-Möglichkeiten, nicht nur Ehrenamt => emanzipative Möglichkeit der Teilhabe
- Wunsch nach einem übergeordneten Inklusionskonzept
- Wunsch nach gebündelter PR (institutionenübergreifend)
- Feststellung: hoher Beratungsbedarf, der kaum gedeckt werden kann
- Bedarf an Personal und Ressourcen sehr zentral
- Wunsch nach einer übergeordneten Stelle (z.B. beim Kulturamt), die Wissenstransfer ermöglicht
- Bedarf eines flexiblen und kreativen Umgangs mit Inklusion => Projekte häufig recht unflexibel
- Kritik: Menschen mit Behinderung nicht Teil des kep.workshops
- Inklusion braucht mehr strukturelle Förderung, mehr Beratung, mehr Einsatz aus Stadt/ Land
- Erfahrungsaustausch wichtig => Netzwerke ausbauen
- Hinweis auf Webseite: www.frankfurt-inklusive.de



2.4. Digitale Kleingruppe C: »Welche Schritte wären aus Ihrer Sicht geeignet, das künstlerische Wirken von Menschen mit Behinderung zu unterstützen und zu befördern?«

In der digitalen Kleingruppe C wurde unter dem thematischen Schwerpunkt »Inklusion« obenstehende Leitfrage verhandelt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe C geclustert und in verdichteter Form wiedergegeben.

- Frage nach Rahmenbedingungen sollte stadtteilbezogen beantwortet werden
- soziale Probleme (Armut, Abhängigkeit) müssen in Forderung nach inklusiven Projekten mit adressiert werden
- bürokratische Hürden insb. im Rahmen von Antragstellung abbauen (andere Antragsformen, einfache Sprache, Videoformate etc.)
- Vorschlag eines Fördertopfs für Accessibility und für inklusive Kulturformate (mit Quotenregelung) => an sich schon so inklusiv gestaltet, dass bürokratische Hürden abgebaut werden
- zu ästhetischen Potentialen: Verweis auf William Forsythe im MMK und die Idee, Körperrnormen künstlerisch aufzulösen und den Fokus auf Bewegung zu legen
- Förderkriterien anpassen: Menschen mit Einschränkung fallen bisher oft durch Raster bei Anforderungen an künstlerische »Professionalität«
- Appell: Hochschulen/ästhetische Bildung zugänglicher machen
- Peer Learning in abled/mixed-abled-Gruppen verstärken
- Wunsch/Forderung: mixed abilities als ästhetischer Grundsatz
- Bedarf von Anlaufstellen für Fachkräfte: »Wohin kann ich mich wenden, um meine Fragen zu stellen?« => Wissen bündeln
- Beratungsstelle nötig, um kulturelle Bedarfe individuell zu identifizieren (Verweis auf Stabstelle Inklusion FFM, die »sehr beratend tätig« ist); ggf. Strukturen des AmkA verstärken
- Herausforderung: Transparenzforderung bei der Vergabe von öffentlichen Geldern; stattdessen braucht es Vertrauen in Akteur:innen, dass die Gelder sinnvoll verwendet werden
- interne Reflexion/Sensibilisierung wichtig => entsprechend Zeit einplanen
- Idee eines Fördertopfs für Nachteilsausgleich
- Idee der Bildung einer Taskforce bestehend aus Ämtern, Interessenvertreter:innen, Einrichtungen, Künstler:innen => daraus könnte ein Runder Tisch entstehen (beide Formate müssen gut besetzt sein)
- Runden Tisch für Vernetzung, Peer Learning, Zugang zu Expert:innen-Wissen einrichten => Initiationsmoment schaffen
- längerfristige Vernetzungsmöglichkeiten in »sicheren Räumen« schaffen
- langfristig sollte inklusive Arbeit in kulturellen Zusammenhängen mehr Freiheit in der Ausgestaltung von künstlerischen Formaten erlangen; weiterhin: Zugänge verstärkt für Einzelpersonen schaffen
- Link-Liste (Möglichkeiten zur Förderung inklusiver Kultur):
 - <https://kulturkoffer.hessen.de/kurz-informiert-neue-ausschreibung-fokus-inklusion-2/>
 - <https://kulturkoffer.hessen.de/category/seminare/>
 - <https://leicht-verstehen.de>
 - <https://www.leichte-sprache-simultan.de/über-mich/>



- Interessenvertretung wichtig: betroffene Menschen müssen »mit am Tisch sitzen«
- inoffizielle Orte für Austausch schaffen, an denen ein lockeres Zusammensitzen möglich ist
- Honorierung für Teilnahme an Workshops und Runden Tischen notwendig, denn »Künstler leben eh schon prekär«

2.5. Digitale Kleingruppe D: »Wie könnte der Wissens- und Erfahrungsaustausch zu Fragen der Inklusion im Kulturbereich gestärkt und befördert werden?«

In der digitalen Kleingruppe D wurde unter dem thematischen Schwerpunkt »Inklusion« obenstehende Leitfrage verhandelt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe D geclustert und in verdichteter Form wiedergegeben.

- Feststellung: sparten- und sektorenübergreifender Austausch besonders fruchtbar (insb. Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie Multiplikator:innen)
- hilfreich: Austausch mit Expert:innen
- gegenseitige Einblicke ebenfalls wichtig: insb. durch Kooperationen und Ansprechpersonen
- Austausch *mit* den betreffenden Menschen, nicht *über*
- Austausch in geschütztem Raum ermöglichen, niedrigschwellig
- Wunsch nach Offenheit: Möglichkeit, über das Scheitern zu sprechen/sich auszutauschen, ist wichtig (Fehlerkultur, »Learning by Doing«, Peer-to-Peer)
- Regelmäßigkeit des Austauschs für gegenseitiges Vertrauen hilfreich
- Sharing von Equipment ermöglichen (z.B. Verleih von Rampe)
- direkt in die Schulen gehen und Angebote sichtbar machen
- Informationen zugänglich machen: z.B. »Wo erhalte ich finanzielle Hilfe, um elektrische Tür einbauen zu lassen?«
- Plattform einrichten: Sichtbarmachen von Angeboten; Zugänglichmachen von Informationen (z.B. Kontakte zu Fachkräften wie Dolmetscher:innen; Räume); Leihmöglichkeiten; Austausch im Sinne des Peer-Learning; Wissen nachhaltig bündeln; dauerhafte Pflege der Website sowie Beratung und Koordination durch Stabsstelle Inklusion oder Kulturamt
- Newsletter zum Informationsaustausch entwickeln (Eltern mitbedenken)
- Inklusion nicht on-top, sondern Priorisieren (Relevanz für alle Abteilungen, nicht nur Pädagogik) => entsprechende Schulung des Personals
- offene Haltung bewahren/Resilienz im Arbeitsalltag stärken
- sinnvoll: regelmäßige Betriebsbesichtigungen mit Kooperationspartner:innen in den Blick nehmen
- braucht Freiräume in den Häusern für die zusätzliche Arbeit der Inklusion sowie mehr Personal



2.6. Ergebnisse der abschließenden Umfrage

Im Nachgang der Gruppenarbeit hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, an einer abschließenden Umfrage teilzunehmen, um hervorzuheben, welche Punkte ihnen bezogen auf das Workshop-Thema als besonders wichtig erscheinen bzw. um ein Feedback zur Workshopgestaltung abgeben zu können. Der Link zur Umfrage war noch drei Tage nach Ende des Workshops aktiv.

Vielen Dank für diesen inspirierenden Workshop.	Danke, dass sie das Thema »Inklusion« explizit aufgreifen. Wir alle haben da viel zu lernen und müssen auch tolerant sein miteinander (Sprachgebrauch usw.). Der Weg ist entscheidend.	Kontakt zu Betroffenen intensivieren und ihnen zuhören, was ihre Bedarfe sind.
Fragestellungen in den Gruppen bitte direkt schriftlich zur Verfügung stellen zum nachlesen	Inklusion muss stellenmäßig ordentlich ausgestattet werden.	Freue mich sehr auf das Protokoll dieser gelungenen Veranstaltung. Bitte sobald wie möglich. Das Thema drängt.
Inklusion muss kulturpolitisch an erste Stelle. Dann lösen sich auch viele andere Probleme.	Es braucht vor allem Know-how und Koordination.	Gute Beispiele aus FFM sichtbar machen!
Vielen Dank für den bereichernden Workshop. Ich möchte noch ergänzen, dass Inklusion sowohl kultur- als auch bildungspolitisch Priorität haben sollte.	Verstärkt Angebote für die Mitgestaltung des schulischen Ganztags für inklusive Klassen/schulen entwickeln, bei denen die Kinder und Jugendlichen selbst aktiv werden können.	Schaffen von nachhaltigen förderlichen Strukturen sind enorm wichtig, damit Kulturinstitutionen als auch Bildungsinstitutionen verlässlich im Sinne der Inklusion arbeiten können
Wie unterstützt uns die Stadt inklusiver zu arbeiten? Wird es kostenlose Sensibilisierungsangebote geben? Extra Gelder zur Umsetzung?	Kann Theorie und Praxis zusammen gedacht werden und selbst der workshop schon inklusiv gestaltet werden?	Als Restaurator möchte ich noch einmal deutlich machen, dass der Austausch mit uns zum Abbau von Barrieren wichtig ist, da sich aus Schutz und der Zugänglichkeit u.U. Konflikte ergeben können.
Restaurator:innen und Kurator:innen können im Austausch mit Pädagog:innen mehr über Inklusion lernen und gemeinsam Zugänge zu verschiedenen Erlebnisebenen kreieren.	Ich fand es sehr gut, dass vor dem Workshop inklusive Bedarfe abgefragt wurden. Offensichtlich gab es keine entsprechenden Anfragen. Ggf. muss man noch aktiver auf entsprechende Zielgruppen zugehen?	Danke, dass war wieder ein sehr inspirierender Workshop. Ich werde langsam zum KEP-Fan. Das gab es so noch nicht mal annähernd in Frankfurt. Und durch und durch professionell!
Raul Krauthausen empfiehlt heute in seinem Newsletter zum Thema Inklusion im Kulturbetrieb: "Wir sollten über Quoten nachdenken" (für Künstler*innen mit Behinderung)		

Abbildung 3: Ergebnisse der abschließenden Umfrage (N=9).



3. Ergebnisse in der Zusammenfassung

Der kep.workshop #6 widmete sich dem Thema Inklusion im Kulturbereich. Dabei stand insbesondere die Frage im Raum, wie der Besuch von Kultureinrichtungen und Kulturveranstaltungen möglichst barrierefrei gestaltet werden kann und welche Maßnahmen es hierfür bedarf. Die Teilnehmenden diskutierten Barrierefreiheit bezogen auf drei Aspekte: Bauliches/Gestalterisches, Inhaltliches, Kommunikation. Viele der Teilnehmenden bestätigten vor dem Hintergrund ihrer eigenen beruflichen Praxis, dass sich im Hinblick auf Inklusion in den letzten Jahren in Frankfurt bereits viel getan habe. Mitunter sei eine große Bereitschaft und Offenheit gegenüber der inklusiven Gestaltung von Räumen und Angeboten wahrnehmbar. Gleichzeitig werde Inklusion überwiegend auf Projektebene umgesetzt. Um nachhaltige und wirkungsvolle Veränderungen zu erzielen, bedürfe es jedoch einer strukturellen Verankerung – sowohl auf Ebene der Organisationsentwicklung als auch im Bereich der Kulturförderung (respektive Kulturpolitik). Als zentral stellte sich – neben baulichen Maßnahmen, Transparenz von Barrieren sowie einer das künstlerische Wirken von Menschen mit Behinderung unterstützenden Kulturförderung – der (koordinierte) Austausch zwischen Kulturakteur:innen im Sinne eines Peer-to-Peer-Learning heraus. Dieser Austausch bedürfe zudem der Einbeziehung von Menschen mit Behinderung sowie Interessenvertreter:innen und Expert:innen. Diese und weitere Aspekte finden sich in den nachfolgend lokalisierten Schwerpunktbereichen:

Interne Sensibilisierung und Know-how

- betrifft alle Mitarbeitenden
- gemeinsame Haltung entwickeln und pflegen (insb. »lernende Organisation«: Inklusion als fortwährender Prozess)
- Inklusion nicht on-top, sondern Priorisieren (Freiräume schaffen)
- regelmäßigen Austausch zu Feedback etc. ermöglichen
- Schulungen für das Personal anbieten (insb. Barrieren identifizieren, Technik-Know-how, Einbindung Communities)
- Standards der Barrierefreiheit beachten

Bauliche und gestalterische Aspekte

- Es sollte *einen* Eingang für alle geben; alle Veranstaltungsflächen sollten für alle erreichbar sein; barrierefreies WC wichtig
- Denkmalschutz als Hürde
- regelmäßige Betriebsbesichtigungen mit Kooperationspartner:innen in den Blick nehmen
- Bedarf: präzise Beschreibung der Barrieren vor Ort (s.u.)

»Barriere-Kompass«

- Funktion einer zentralen Informationsstelle
- Bedarf: transparente Beschreibung baulicher Barrieren
- online + direkt am Empfang
- für jede Einrichtung sowie veranstaltungsspezifisch



Koordinierungsstelle

- Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer, Vernetzung ermöglichen (s.u.)
- Zusammenarbeit Kultur- und Sozialdezernat vorantreiben
- Expert:innen-Pool einrichten (inkl. Gelder für Bezahlung; bisher viel Ehrenamt)
- bestehende Angebote sichtbar machen
- institutionenübergreifende PR vorantreiben/begleiten
- ggf. Betreuung der Plattform übernehmen (s.u.)
- ggf. Beratungsstelle andocken bzw. bestehende Strukturen ausbauen

Vernetzungs-/Austauschbedarfe sowie Gremienformate

- Taskforce bestehend aus Ämtern, Interessenvertreter:innen, Einrichtungen, Künstler:innen (insb. um Förderung des künstlerischen Wirkens von Menschen mit Behinderung aufzulegen bzw. anzupassen)
- Runden Tisch für Vernetzung, Peer-Learning, Zugang zu Expert:innen-Wissen ins Leben rufen
- sparten- und sektorenübergreifenden Austausch ermöglichen (insb. Kultur und Bildung; Multiplikator:innen)
- längerfristige Vernetzungsmöglichkeiten in »sicheren Räumen« schaffen
- inoffizielle Orte für Austausch schaffen, an denen ein lockeres Zusammensitzen möglich ist
- Besetzung der Austauschformate wichtig (=> betroffene Menschen müssen »mit am Tisch sitzen«)
- Honorarmöglichkeiten für Besetzung der Gremien in den Blick nehmen

Plattform

- Sichtbarmachen von (bestehenden) Angeboten ermöglichen
- Zugänglichmachen von Informationen ermöglichen (z.B. Kontakte zu Fachkräften wie Dolmetscher:innen)
- Sharing von Equipment und Räumen ermöglichen
- Austausch im Sinne des Peer-Learning ermöglichen
- Wissen nachhaltig bündeln
- dauerhafte Pflege der Website nötig sowie Beratung und Koordination durch Stabsstelle Inklusion oder Kulturamt

Kulturförderung

- braucht klaren politischen Auftrag und Mittel
- strukturelle Förderung statt Projektlogik für Nachhaltigkeit in den Blick nehmen (viel Beziehungsarbeit)
- Fördertopf für Accessibility sowie inklusive Kulturformate entwickeln (mit Quotenregelung)
- bürokratische Hürden abbauen und Förderkriterien anpassen, um künstlerisches Wirken von Menschen mit Behinderung zu unterstützen
- ggf. Fördertopf für Nachteilsausgleich einrichten



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeitliche Abfolge der Kulturentwicklungsplanung.....	3
Abbildung 2: Ergebnisse der Vorab-Umfrage (N=19).....	8
Abbildung 3: Ergebnisse der abschließenden Umfrage (N=9).....	14



Anhang

Präsentation zur Einführung

kep.workshop #6

Inklusion



Dienstag, 25.04.2023, 10:00 Uhr - 13:00 Uhr
Dr. Patrick S. Föhl – Online

kep.ffm



2

Herzlich willkommen!

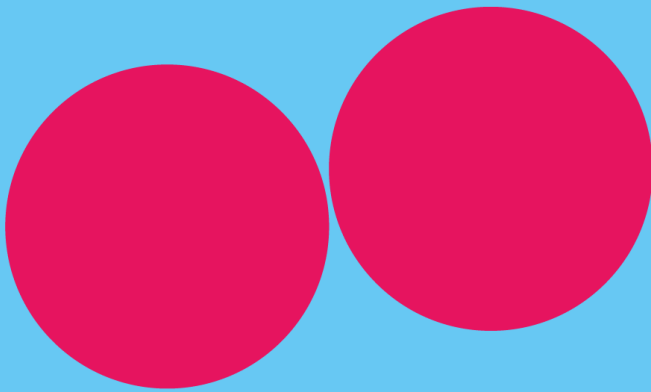
Wer ist in welcher Funktion im Raum?

Hauptmoderation:	Dr. Patrick S. Föhl, Netzwerk Kulturberatung
Protokoll:	Alexandra Künzel, Netzwerk Kulturberatung
techn. Support:	Joyce Diedrich, Netzwerk Kulturberatung
Moderation Gruppenarbeit:	Kulturamt

Protokollant:innen der Kleingruppen
Interessierte Zuhörer:innen aus der Kulturverwaltung



Gesamtkonzeption der Kulturentwicklungsplanung

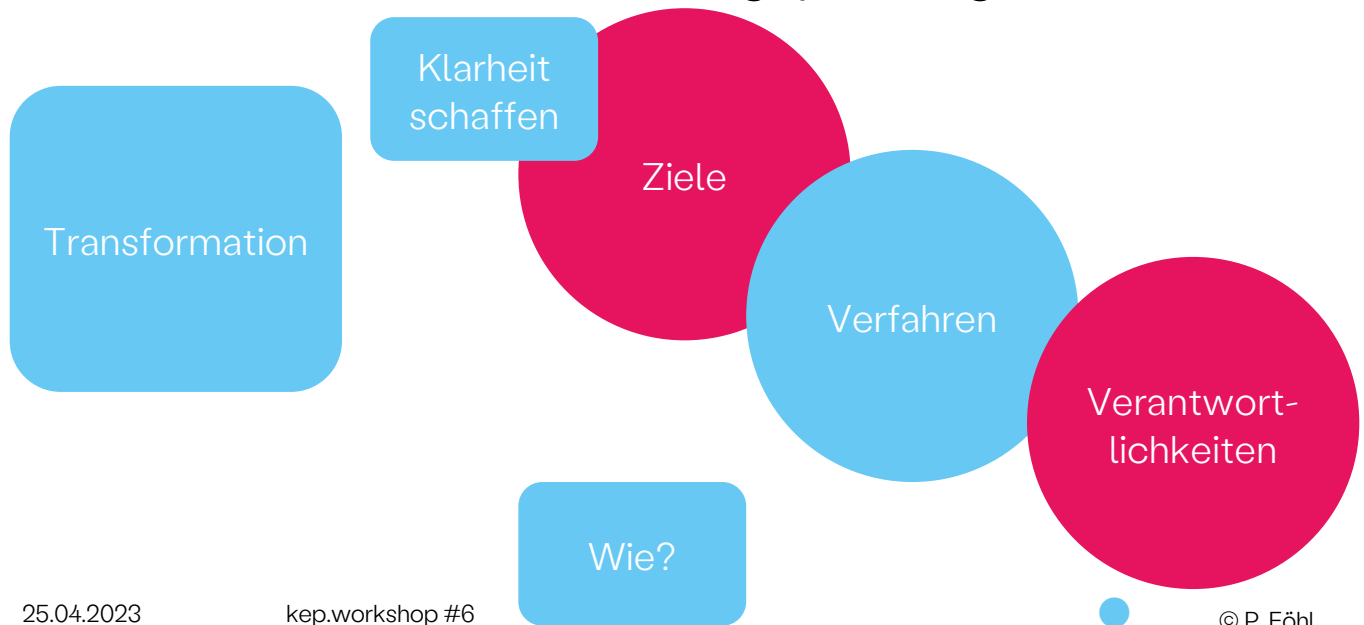


»Wir wollen unter Federführung des Kulturdezernats im Rahmen eines professionell gemanagten **Beteiligungsprozesses** einen Kulturentwicklungsplan für Frankfurt aufstellen und so die Stadtgesellschaft in die **zukünftige Entwicklung** der Frankfurt **Kulturlandschaft** einbinden. Ziel ist dabei, den Kultureinrichtungen **Planungssicherheit** in Bezug auf ihre künftige Entwicklung zu geben und **neue Perspektiven** zu eröffnen.«

(E 57 2017 / E 47 2019)



Was ist eine Kulturentwicklungsplanung?

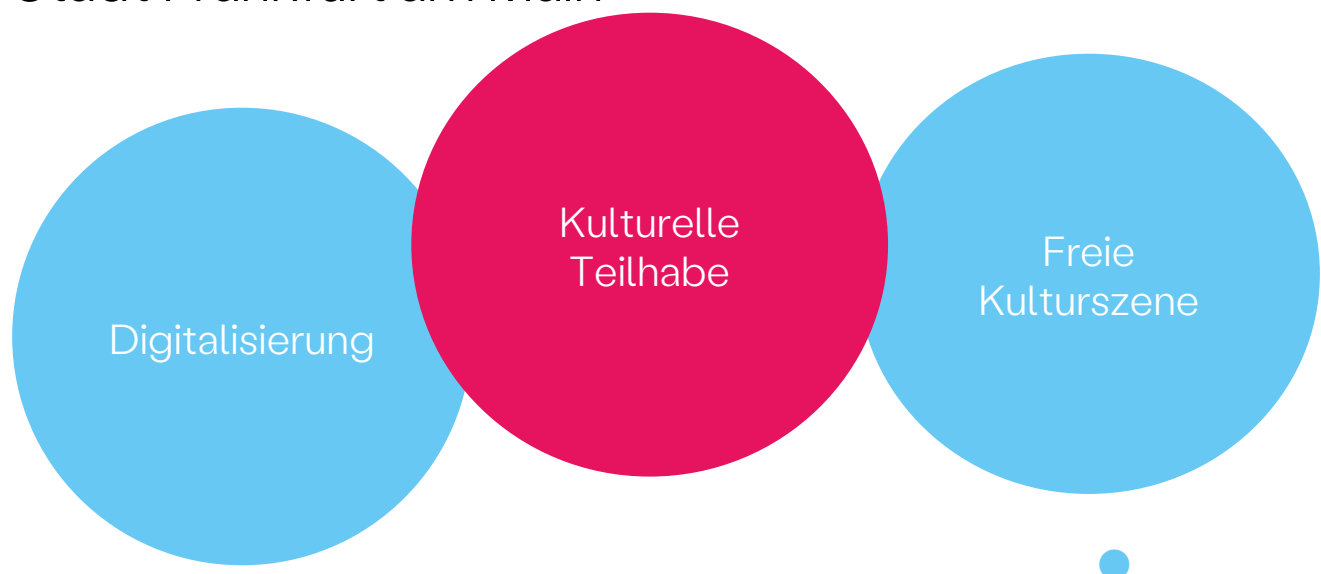


25.04.2023

kep.workshop #6

© P. Föhl

Schwerpunkte der Kulturentwicklungsplanung der Stadt Frankfurt am Main



Gesamtkonzeption der Kulturentwicklungsplanung



25.04.2023

kep.workshop #6

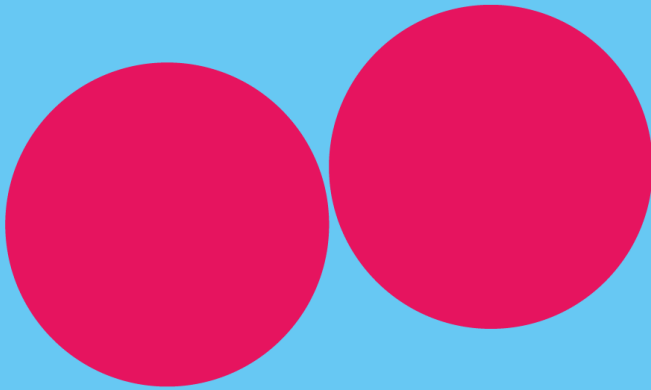
Mehr Infos und Ergebnisse auf

→ www.kep-ffm.de

25.04.2023

kep.workshop #6

Ablauf und Methodik des Beteiligungsworkshop



Ziele des Workshops

→ Gemeinsam **ko-intelligent und ko-kreativ** Ideen sammeln, ggf. weiterentwickeln und konkretisieren, um später daraus kulturpolitische Maßnahmen entstehen zu lassen.





Ablauf

- 10:00 Uhr Begrüßung im Plenum
- 10:05 Uhr Einführung im Plenum
- 10:30 Uhr Gruppenarbeitsphase in Breakout-Rooms Teil 1
- 11:45 Uhr - Pause – (innerhalb der Breakout-Rooms)
- 12:00 Uhr Gruppenarbeitsphase in Breakout-Rooms Teil 2
- 12:30 Uhr Eindrücke aus den Breakout-Rooms + offener Austausch
- 12:45 Uhr Feedback-Umfrage und Abschlussrunde
- 13:00 Uhr Ende



Gruppenarbeit in Breakout-Rooms:

- **feste Einteilung** der Kleingruppen - Ihre Untergruppe haben Sie mit den Einwahldaten erhalten!
- Sie wählen sich **selbst** in Untergruppe ein
- **Stillarbeitszeit** zu Beginn, um Stichpunkte zu eigene Perspektive/eigene Ideen aufzuschreiben
- **Spiraldialog** in drei Runden, um eigene Perspektive und eigene Ideen **kurz und kompakt** vorzustellen



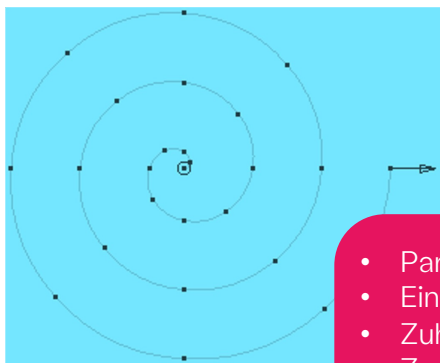
Was ist ein Spiraldialog?

- David Bohm(1917 – 1992) US-amerikanischer Quantenphysiker und Philosoph
- Spiraldialog ist ein Gesprächsformat, dass in mehreren Runden bei gleichbleibender Reihenfolge der Sprechenden ein Thema vertieft.
- Dialog (griechisch von Dia = durch, Logos = Wort) hat für Bohm die Bedeutung eines „freien Sinnflusses“. Es geht also um Partizipation, miteinander denken, sich beteiligen, um Teilhaben am Ganzen – im Unterschied zur Diskussion (lateinisch von discutere = zerschlagen, zerteilen, zerlegen)
- Dialog bestimmte Form der Kommunikation, um gemeinsam zu denken, miteinander Lösungen zu erkunden

25.04.2023

kep.workshop #6

Was ist ein Spiraldialog?



- Partizipation
- Einbringen
- Zuhören
- Zusammen denken
- Teilhabe am Ganzen

1. Ideen,
Ansätze,
Aspekte

Nacheinander /
gleichbleibende
Reihenfolge

2.
Strukturen
und
Voraus-
setzungen

3.
Ergän-
zungen,
Vertiefun-
gen

+ Stillarbeit

25.04.2023

kep.workshop #6

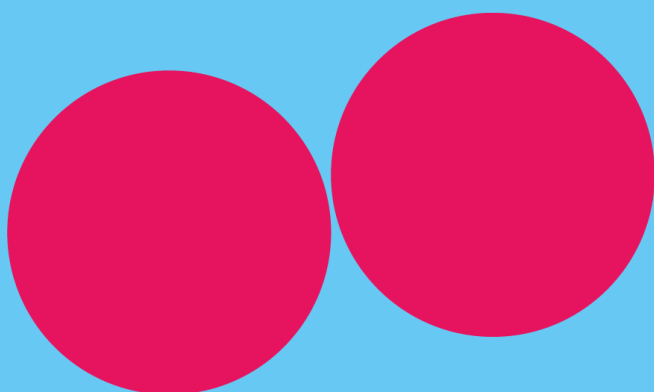
Grundregeln der Kommunikation



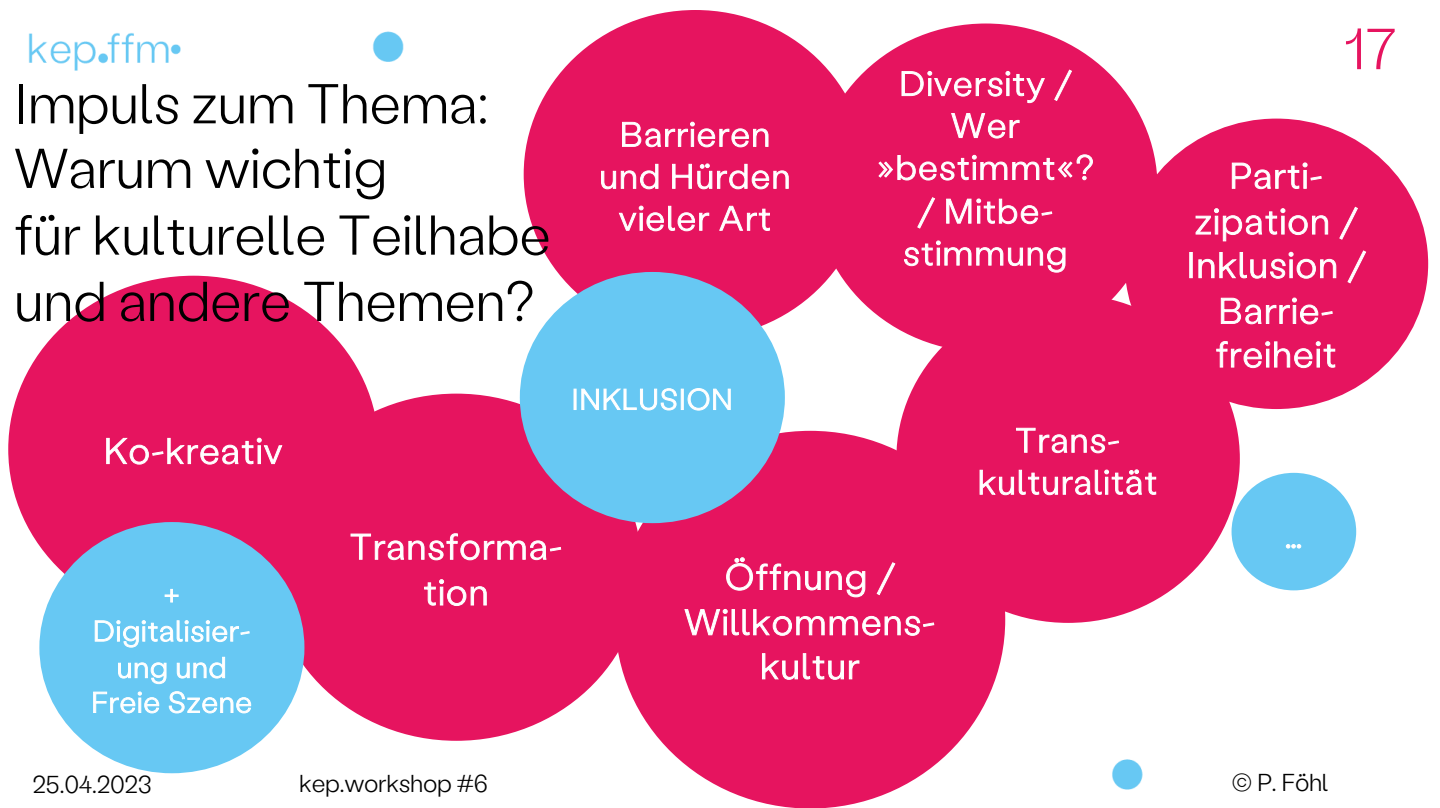
25.04.2023

kep.workshop #6

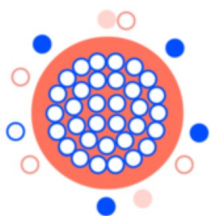
Einführung ins Thema: Inklusion



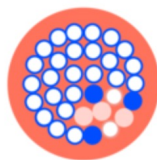
Impuls zum Thema: Warum wichtig für kulturelle Teilhabe und andere Themen?



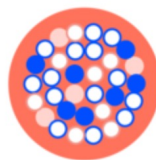
Inklusion?



Exklusion



Integration



Inklusion

UN-
Behinderten-
rechts-
Konvention
= »Inklusion« als
Menschen-
recht

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der Expert:inneninterviews

- Diversität im Programm/Angebot (Beteiligung/Partizipation)⁵:
 - Alle ansprechen, für alle da sein, alle dürfen mitmachen
 - Breites Spektrum der Frankfurter Stadtgesellschaft abbilden / Diversität der Stadt abbilden
 - Kultur müsse allen zur Verfügung stehen: Menschen »abholen« / Menschen in die Häuser einladen / Menschen an die Hand nehmen UND Outreach: raus aus den Häusern, rein in die »schwierigen« Stadtteile und in die Schulen
 - Nicht jedes Angebot müsse für jede:n sein, aber eine Stadt müsse für jede:n etwas vorhalten.
 - Art der Ansprache/Sprache anpassen
 - Einzelpositionen zusammenbringen und Raum schaffen, wo diese interagieren können
 - Community-Building: nicht nur für die Menschen, sondern mit den Menschen. Dann werden Menschen zu Multiplikator:innen.
 - Wertschätzung: Partizipation auf Augenhöhe mit der Haltung: »Jeder Mensch ist für etwas Expert:in.«
 - Ko-Kuratieren, Co-Creation (kollaborativer Beteiligungsgrad)

45 qualitative Interviews

25.04.2023

kep.workshop #6

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der Expert:inneninterviews

Soziale und kulturelle Ausschlüsse

Die Expert:innen wurden gefragt, ob sie im Rahmen ihres Schaffens soziale und kulturelle Ausschlüsse feststellten (insbesondere in der postmigrantischen Gesellschaft) und wie sie diesen gegebenenfalls entgegenwirken.

- Zunächst stellte eine Vielzahl der Expert:innen heraus, dass sie großen Wert auf Zugänge legten. Dennoch gebe es bislang viel Ausschluss; soziale und kulturelle Ausschlüsse stellten eine große Herausforderung dar, welche es verstärkt anzugehen gelte. Es gebe viel zu tun. Insbesondere die migrantische Gesellschaft sowie Menschen mit Behinderung seien bisher zu wenig im Fokus.
- Als bestehender Ansatz wurde häufig die Mehrsprachigkeit von Material und Angeboten genannt.
- Zukünftig sei es wichtig, noch stärker auf Menschen zuzugehen, die klassischen Räume zu verlassen/rauszugehen und Community-Projekte umzusetzen.
- Es brauche stets den selbstkritischen Blick auf bestehende Angebote: Wo werden Ausschlüsse produziert?
- Gemeinsamer Referenzrahmen für künftige Angebote könnte sein: Das Leben in der Stadt => über Themen auf Menschen zugehen

45 qualitative Interviews

25.04.2023

kep.workshop #6

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der Expert:inneninterviews



45 qualitative Interviews

25.04.2023

kep.workshop #6

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der Fokusgruppen



8 Fokusgruppen

25.04.2023

kep.workshop #6

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der Fokusgruppen

Willkommenskultur

Wie?

- zielgruppenübergreifende Willkommenskultur in den Kultur-einrichtungen
- Aufbau einer diversitätsorientierten Organisationsstruktur und stärkere Öffnung gegenüber neuen Zielgruppen
- diverse und generationsübergreifende Ausrichtung der Programmangebote
- institutionsübergreifende Haltung zur Inklusion in den Kultur-einrichtungen

8 Fokusgruppen

25.04.2023

kep.workshop #6

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen Online-Umfrage

1. Zugang zu Kunst/Kultur	(61 mal verwendet)
2. Teilhabe <i>und</i> Teilnahme	(59 mal verwendet)
3. Mitgestaltung/aktive Beteiligung	(50 mal verwendet)
4. Kulturelle Bildung	(41 mal verwendet)
5. kostengünstig/Eintritt	(37 mal verwendet)
6. soziale Gerechtigkeit	(35 mal verwendet)
7. Dialog/Austausch	(34 mal verwendet)
8. Diversität	(33 mal verwendet)
9. Partizipation	(28 mal verwendet)
10. barrierefrei	(28 mal verwendet)
11. Förderung (insb. lokal ansässiger Kulturschaffender)	(28 mal verwendet)
12. Gleichbehandlung	(28 mal verwendet)
13. Kultur für alle	(27 mal verwendet)
14. Möglichkeiten (insb. für Umsetzung und Teilnahme von/an Kultur	(26 mal verwendet)
15. an Bedürfnissen des Publikums ausgerichtete Angebote	(25 mal verwendet)

...

N = 310

Tabelle 28: Die 15 am häufigsten verwendeten Codes, Frage 4 (N=262).

25.04.2023

kep.workshop #6

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen Online-Umfrage

1. Preismodelle (allgemein)	(51 mal verwendet)
2. Preismodelle (kostenfrei/geringer Eintrittspreis)	(51 mal verwendet)
3. Kooperation Schule/Kultur	(36 mal verwendet)
4. Barrierefreiheit stärken	(30 mal verwendet)
5. Kulturelle Bildung	(26 mal verwendet)
6. Kinder/Jugendliche	(25 mal verwendet)
7. Inklusion stärken	(21 mal verwendet)
8. Zugang zu Kunst/Kultur	(21 mal verwendet)
9. Stadtteile	(20 mal verwendet)
10. Partizipation	(19 mal verwendet)

...

Tabelle 29: Die zehn am häufigsten verwendeten Codes, Frage 5 (N=259).

288 Zitate, darunter die häufigsten Ausprägungen in absteigender Reihenfolge:	
1. Preismodelle	6. Inklusion stärken
2. Kooperation Schule/Kultur	7. Zugang zu Kunst/Kultur
3. Barrierefreiheit stärken	8. Stadtteile
4. Kulturelle Bildung	9. Partizipation
5. Kinder/Jugendliche	10. niedrigschwellige Angebote

N = 310

Tabelle 31: Schwerpunktthema kulturelle Teilhabe, Frage 5 (N=288).

25.04.2023

kep.workshop #6

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der kep.labs



Fragebögen und Aufkleber
3 Orte

25.04.2023

kep.workshop #6

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der Auftaktveranstaltung (kep.mindmap)

Viele unterschiedliche Punkte, z.B.:

- einfache Sprache
- Inklusion inkludiert auch Menschen mit Migrationsgeschichte
- Ressourcen für Inklusion
- Teams diverser gestalten
- Geschichten der Menschen einbeziehen

Diskurs und Wissensaustausch, z.B.:

- Gemeinsame Haltung Inklusion
- Grundsätzliche Barrierefreiheit herstellen
- Beratungsstelle Inklusion einrichten
- Fortbildungen zum Thema

Inklusive Vermittlung, z.B.:

- Einfache Sprache
- Mehrsprachigkeit
- Erlebnisorientierte Bildung

Und mehr...

Förderung inklusiver Kultur, z.B.:

- Insb. auch Förderung von Einrichtungen, die schon inklusiv arbeiten

25.04.2023

kep.workshop #6

Ergebnisse der Mentimeter-Umfrage: »Inklusion«

Angebote die mehrere Zielgruppen ansprechen, um so Inklusion als Querschnittsthema voran zu treiben

Sehr aktuelles Thema, wir sind nicht barrierefrei und insbesondere in den letzten Monaten kamen verstärkt Nachfragen von Gästen deshalb

Empowerment

Barrierefrei, alle mit einbeziehen, Barrieren abbauen, Offenheit, Bedürfnisse beachten, andere Bedürfnisse zulassen

Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Haltung

Barrierefreiheit (auch in der Sprache), alle zusammen

Kultur für alle

Facettenreiches Thema, welches noch viel zu wenig Beachtung erfährt.

Teilhabe

25.04.2023

kep.workshop #6

N = 19

Ergebnisse der Mentimeter-Umfrage: »Inklusion«

Vielfältig, selbstverständlich, gegenseitige Augenhöhe

Inklusion ist eine BRücke zwischen Gesellschaft und Mensch mit Behinderung. Sie muss von beiden Seiten gebaut werden. Menschen mit Behinderung müssen da abgeholt werden, wo sie stehen.

Langsamer Arbeiten

Kulturräume für alle, Miteinander erleben, Voneinander lernen, Offenheit, Berührungängste abbauen

viel Widerstand, noch immer nicht selbstverständlich, Menschen müssen für ihre Rechte kämpfen, Menschen mit Beeinträchtigungen werden zu oft behindert und zu wenig gefragt und einbezogen

Inklusion bezieht alle ein - die Umsetzung sollte auf allen Ebenen stattfinden und gelebt werden.

Nachhaltig umgesetzte Teilhabemöglichkeiten aller Menschen an Theater- Tanz- und Performanceveranstaltungen und Menschen mit Behinderungen als kunst- und kulturschaffende Kolleg*innen.

UN-Behindertenrechtskonvention umsetzen!!

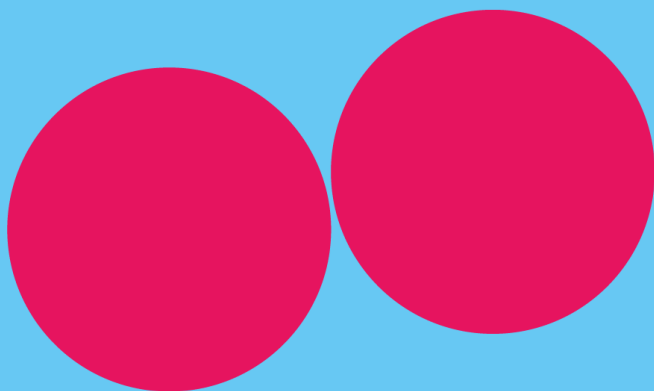
Ich möchte verstehen, welche Bedürfnisse hinsichtlich der Teilhabe bestehen, um helfen zu können, diese für die Objekte konservatorisch verträglich im Museum umsetzen zu können.

25.04.2023

kep.workshop #6

N = 19

Leitfragen des Workshops





Untergruppe/Breakout-Room A:

- Welche baulichen und gestalterischen Maßnahmen sollten in den Kultureinrichtungen umgesetzt werden, um den Besuch möglichst barrierefrei zu gestalten?

+

- Welche Aspekte sollten bei Durchführung von Kulturveranstaltungen berücksichtigt werden, um diese möglichst barrierefrei zu gestalten?



Untergruppe/Breakout-Room B:

- Welche Aspekte sollten bei Durchführung von Kulturveranstaltungen berücksichtigt werden, um diese möglichst barrierefrei zu gestalten?





Untergruppe/Breakout-Room C:

- Welche Schritte wären aus Ihrer Sicht geeignet, das künstlerische Wirken von Menschen mit Behinderung zu unterstützen und zu befördern?



Untergruppe/Breakout-Room D:

- Wie könnte der Wissens- und Erfahrungsaustausch zu Fragen der Inklusion im Kulturbereich gestärkt und befördert werden?



Hinweis für die Gruppenarbeit:

- Bitte benennen Sie Ihre Ideen möglichst konkret
- Bitte beziehen Sie sich auf Frankfurt am Main und formulieren Sie Ideen für die Frankfurter Kulturlandschaft – bitte keine allgemeinen Vorträge!